

PROZESSE DER ARBEITSMARKTINTEGRATION VON GEFLÜCHTETEN IN ÖSTERREICH

Kurzbericht zur Datenerhebung 2017/2018 (2. Welle)
im Projekt FIMAS+INTEGRATION

Roland Hosner und Meike Palinkas

Februar 2020



**EUROPA
INTEGRATION
ÄUSSERES**
BUNDESMINISTERIUM
REPUBLIK ÖSTERREICH



Die AutorInnen bedanken sich bei Amelie Gätjen, die im Rahmen ihres Praktikums an der Aufbereitung der Daten und der Interpretation mitgearbeitet hat.

Das Projekt FIMAS+INTEGRATION wurde in Kooperation mit dem Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche und dem Institut für Personalpolitik der Karl-Franzens-Universität Graz durchgeführt und aus Mitteln des Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank finanziert.

Das Folgeprojekt FIMAS + INTEGRATION² wurde aus Mitteln des österreichischen Bundesministeriums für Europa, Integration und Äußeres, des Landes Tirol, der Stadt Wien, des AMS Österreich, AMS Tirol, AMS Wien und des Österreichischen Städtebundes ko-finanziert.

International Centre for Migration Policy Development (ICMPD)
Gonzagagasse 1
1010 Vienna
Austria
www.icmpd.com

This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/).

The opinions expressed herein are those of the authors and do not necessarily reflect the views of the donors.



Aufbauend auf dem Forschungsprojekt FIMAS – der ersten Arbeitsmarktbefragung von Geflüchteten in Österreich 2016/2017 – zielte das Projekt FIMAS+INTEGRATION (September 2017 – Mai 2018) darauf ab, bestehende Daten- und Forschungslücken zur sozialen Lage und Arbeitsmarktintegration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich zu schließen. Ziel der FIMAS-Projekte ist es, basierend auf einer Kombination von Quer- und Längsschnittbefragungen Integrationsverläufe und die Effekte von integrationspolitischen Maßnahmen zu untersuchen, um evidenzbasierte Grundlagen für die Integrationspolitik zur Verfügung zu stellen.

Die zweite Welle der Befragung von Geflüchteten, die zwischen **Dezember 2017 und April 2018** durchgeführt wurde, zeigt neue Befunde zur Situation von Geflüchteten, insbesondere zu ihrer Situation am österreichischen Arbeitsmarkt.

Auf einen Blick

1. Befragt wurden **Asylberechtigte** und **subsidiär Schutzberechtigte** zwischen 15 und 60 Jahren aus **Syrien, Afghanistan** und dem **Irak**. Das Sampling umfasst die **Bundesländer Tirol, Salzburg, Oberösterreich, Steiermark** und **Wien**.¹ Aussagen über die Gesamtgruppe der Geflüchteten beschränken sich also in der Regel auf Personen mit Schutzstatus der drei Staatsbürgerschaftsgruppen in den fünf genannten Bundesländern. Schlüsse auf die Grundgesamtheit *aller* Geflüchteten in Österreich sind anhand der erhobenen Daten daher nicht möglich.
2. Die hier dargestellten Ergebnisse basieren auf jenem Teil der Daten, der über eine nach Bundesland und Staatsbürgerschaft geschichtete **Zufallsstichprobe** aus den **KundInnendaten des Arbeitmarktservice (AMS)** gewonnen wurde. Alle Personen, die eine **E-Mail-Adresse** angegeben hatten (8.135, das entsprach 36% des gesamten Bruttosamples), wurden in der Folge mehrmals per E-Mail kontaktiert und zur Teilnahme an der Befragung eingeladen. Die **Response Rate** betrug 11%.² Diese Interviews wurden **online** (CAWI) erhoben (n=973).
3. Fast **ein Drittel** der Geflüchteten (31%) hatte im Ausland **hohe formale Bildungsabschlüsse** erreicht, ebenso knapp **ein Drittel** (30%) **mittlere formale Bildungsabschlüsse**. Fast **vier Zehntel** (39%) gaben **niedrige formale Bildungsabschlüsse** an. Nach Herkunftsländern zeigten sich sehr deutliche Unterschiede: Personen aus dem Irak waren häufiger (43%) als die beiden anderen Gruppen hoch qualifiziert, Personen aus Syrien waren häufiger mittel qualifiziert (38%) als

¹ Aufgrund des *Mixed Mode Designs* der Erhebung enthalten die Daten vereinzelt auch AsylwerberInnen (n=105) sowie Personen, die bereits die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen (n=32). Neben den drei größten Staatsbürgerschaftsgruppen wurden des weiteren Staatenlose (n=87) sowie Personen mit anderen Staatsbürgerschaften (n=22) befragt.

² Die Fallzahl im gewichteten Analysedatensatz (n=973) liegt über der Fallzahl der vollständigen Interviews (n=885), die der Response Rate zugrunde liegt, da auch Interviews berücksichtigt wurden, die zumindest zu zwei Drittel abgeschlossen waren.



Personen aus Afghanistan und dem Irak, und Personen aus Afghanistan waren am häufigsten niedrig qualifiziert (67%). **Damit waren Geflüchtete aus dem Irak und Syrien weit häufiger hochqualifiziert als die österreichische Gesamtbevölkerung.** Geflüchtete aus Afghanistan wiesen andererseits einen weit größeren Anteil an formal Niedrigqualifizierten auf als andere Gruppen an AusländerInnen.

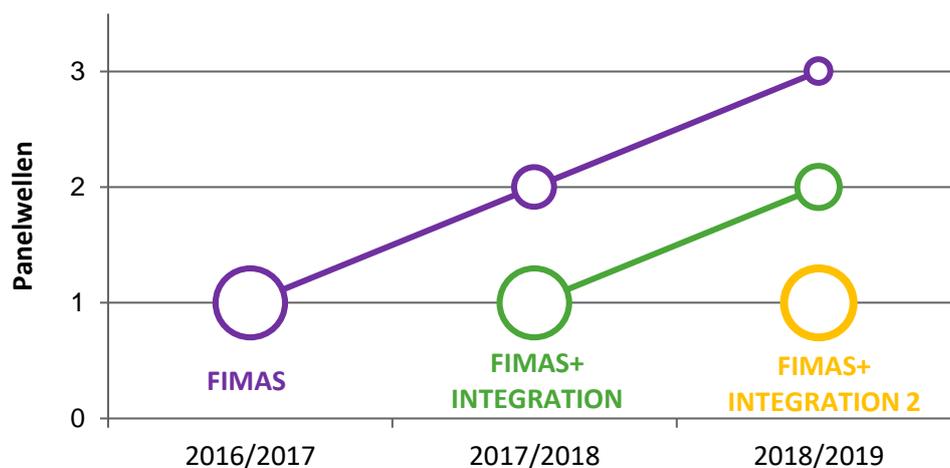
4. Mit verbesserten **Deutschkenntnissen** und zunehmender **Aufenthaltsdauer** stieg die **Erwerbsquote** – also der Anteil aller derzeit erwerbstätigen oder derzeit arbeitssuchenden Personen im Erwerbsalter. **Nach nur zwei bis drei Jahren** Aufenthalt in Österreich erreichte der Anteil der **Erwerbspersonen (77%)** die nationale Erwerbsquote (2018). Damit hatte sich der Arbeitsmarkteinstieg von Geflüchteten in Österreich im Vergleich zum Vorjahr deutlich verbessert. Gleichzeitig war der Anteil der **aktiv Arbeitssuchenden unter Geflüchteten extrem hoch** (42% bei Männern, 47% bei Frauen).
5. Über ein Viertel (28%) aller erwerbstätigen Geflüchteten ging in Österreich **Dienstleistungsberufen** nach. Am zweithäufigsten wurden akademische Berufe genannt (16%), gefolgt von technischen Berufen (15%), Handwerksberufen (14%) und Hilfstätigkeiten (14%). Führungstätigkeiten wurden nur sehr selten (1%) als in Österreich ausgeübter Beruf angegeben.
6. Das mittlere **monatliche Bruttoeinkommen** der männlichen Geflüchteten lag bei **1.400 Euro im Monat**, bei Frauen mit **720 Euro im Monat** deutlich niedriger. Dieser Geschlechterunterschied lässt sich zur Hälfte durch die häufigere Teilzeitarbeit von Frauen erklären.
7. Fast die Hälfte der Geflüchteten (45%) hatte bereits einen **AMS-Kompetenzcheck** absolviert, über ein Drittel (37%) hatte an einem anderen Programm des AMS teilgenommen. Am dritthäufigsten wurden Kurse und Programme des **Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF)** besucht (28%). Werte- und Orientierungskurse (16%) und andere Programmangebote wurden vergleichsweise selten in Anspruch genommen. Ein Fünftel der Geflüchteten (21%) hatte noch gar keinen Kurs besucht.
8. Fast die Hälfte der Geflüchteten hatte **nicht explizit geplant**, nach Österreich zu kommen. Der Großteil der Asyl- und Schutzberechtigten (86%) möchte jedoch **in Österreich bleiben**. Nur eine kleine Minderheit hat vor in ihr Herkunftsland zurückzukehren oder in ein anderes Land zu ziehen.



Forschungsdesign

Die FIMAS-Befragungen werden in Form eines kombinierten Quer- und Längsschnittdesigns umgesetzt (Graphik 1). Dieser Kurzbericht fasst die Ergebnisse der zweiten Welle der Datenerhebung (2017/2018) zusammen. Zu den Ergebnissen der ersten Welle wird auf den Forschungsbericht von Hosner, Vana und Khun Jush verwiesen, der Ende 2017 veröffentlicht wurde. Die dritte Welle der Datenerhebung (2019) ist zum Zeitpunkt der Veröffentlichung bereits abgeschlossen.

Graphik 1. Erhebungswellen der FIMAS-Projekte



Quelle: eigene Darstellung

Für die Datenerhebung 2017/2018 konnte der Großteil der Befragten über eine Stichprobenziehung unter beim Arbeitsmarktservice (AMS) Österreich vorgemerkten und vormals vorgemerkten Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten erreicht werden, die auf KundInnendaten des AMS basierte. Außerdem wurden jene Befragten aus der ersten Erhebungswelle (August 2016 bis Mai 2017) wieder kontaktiert, die sich zu einer Wiederbefragung bereit erklärt hatten. Insgesamt konnten **1.630 Interviews** durchgeführt und in den Analysedatensatz aufgenommen werden.

Die Interviews wurden sowohl über persönliche Interviews vor Ort (CASI und CAPI, n=412) als auch online (CAWI, n=1.218) durchgeführt. Dabei wurden in fünf Bundesländern sowohl vor Ort als auch online Interviews durchgeführt, nämlich in **Wien** (53% der ungewichteten Stichprobe), **Oberösterreich** (10%), der **Steiermark** (17%), **Salzburg** (9%) und **Tirol** (8%).³

Befragt wurden in erster Linie Geflüchtete aus **Syrien, Afghanistan** und dem **Irak** im erwerbsfähigen Alter (**zwischen 15 und 60 Jahren**), die in den vorangegangenen Jahren nach Österreich geflüchtet waren. Aussagen über die Gesamtgruppe der Geflüchteten beschränken sich also im Folgenden weitgehend auf Personen mit Schutzstatus der drei Staatsbürgerschaftsgruppen in den fünf genannten Bundesländern. Schlüsse auf die

³ In den anderen Bundesländern (Burgenland, Niederösterreich, Kärnten und Vorarlberg) fanden nur vereinzelt Online-Interviews statt.



Grundgesamtheit **aller** Geflüchteten in Österreich sind anhand der erhobenen Daten daher weder zulässig noch möglich.

Die hier im weiteren Verlauf dargestellten Ergebnisse beschränkten sich auf jenen Teil der Querschnitt-Stichprobe, der durch die Zufallsstichprobe online (CAWI) erhoben wurde (n=973), ohne Berücksichtigung der Interviews vor Ort.

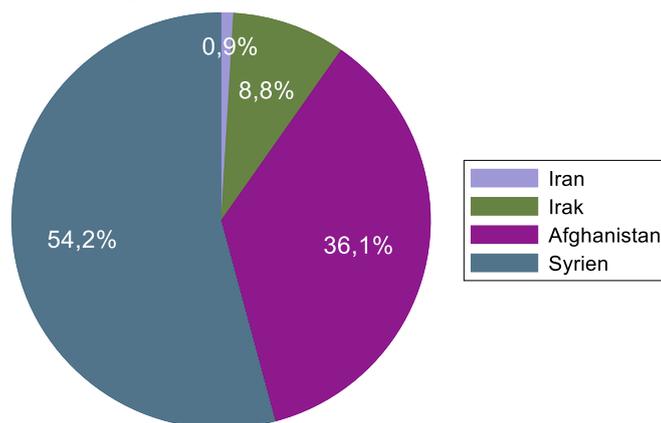
Für die Stichprobenziehung dieser Zielgruppe wurde eine nach Bundesland und Staatsbürgerschaft geschichtete Zufallsstichprobe aus den KundInnen Daten des AMS gezogen. Alle Personen, die eine E-Mail-Adresse angegeben hatten (8.135, das entsprach 36% des gesamten Bruttosamples), wurden in der Folge mehrmals per E-Mail kontaktiert und zur Teilnahme an der Befragung eingeladen. Die **Rücklaufquote** betrug 11%, wobei der größte Anteil des Non-Response auf Personen entfiel, die trotz mehrmaliger Aufforderung nicht an der Befragung teilnahmen und auch sonst keine Reaktion zeigten (sogenannter *non-contact*: 68%).

Demographie

Die Verteilung zentraler demographischer und migrationsspezifischer Merkmale der Geflüchteten (Staatsbürgerschaft, Geschlecht, Alter, Ankunft in Österreich) ähnelt jener in den für Österreich verfügbaren Daten zu Asylanträgen und Asylentscheidungen (BMI, 2018), sowie zu Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten, die beim AMS vorgemerkt sind (AMS, 2018).

Unter den Geflüchteten waren **54% Personen aus Syrien, 36% aus Afghanistan und 9% aus dem Irak** (Graphik 2). Nur sehr wenige Personen entfielen auf andere Gruppen, darunter vor allem Personen, die im Iran geboren wurden (1%). Die weiteren Analysen beschränken sich daher auf die drei größten Analysegruppen.

Graphik 2. Geflüchtete nach Analysegruppen (n=971)



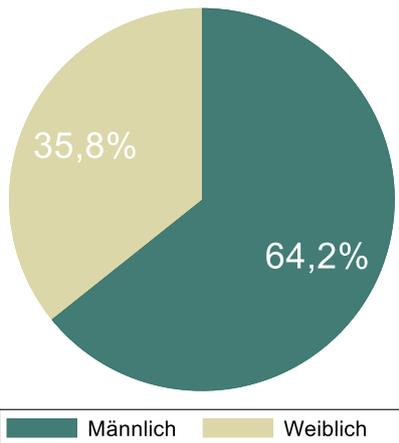
Analysegruppen gebildet anhand der Merkmale Staatsbürgerschaft, Bildungsland und Geburtsland
Quelle: Datenerhebung 2017/2018, 2. Welle, Querschnitt, gewichtete Daten

Nach Gewichtung der Daten ergibt sich ein Männeranteil von fast zwei Drittel (64%) und ein Frauenanteil von mehr als einem Drittel (Graphik 3). Die Altersstruktur der Stichprobe zeigt die starke Konzentration auf jüngere Altersgruppen, vor allem 20- bis 30-Jährige. Insgesamt waren 5% der Geflüchteten zwischen 15 und 18 Jahre alt, 34% zwischen 19 und 24 Jahre, 39% zwischen 25 und 34 Jahre, 16% zwischen 35 und 44 Jahre sowie 5%



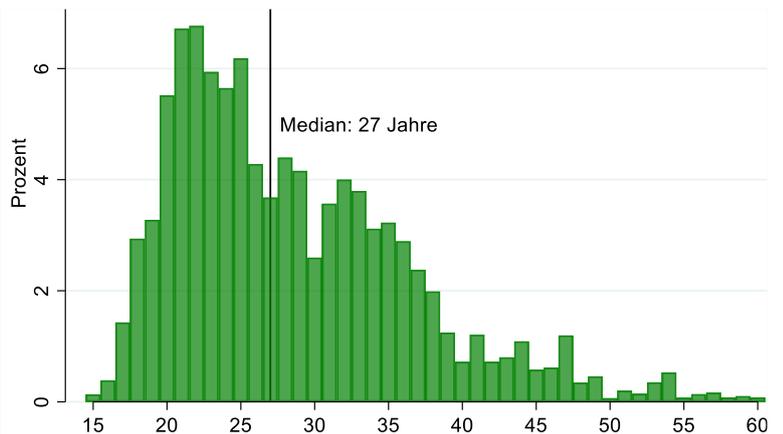
zwischen 45 und 60 Jahre alt. Das mittlere Alter der Geflüchteten lag bei 27 Jahren (Graphik 4). Das mittlere Alter der AfghanInnen lag mit 24 Jahren signifikant niedriger als jenes der IrakerInnen mit 30 Jahren und der SyrerInnen mit 28 Jahren ($p=0,00$).

Graphik 3. Geflüchtete nach Geschlecht (n=971)



Quelle: Datenerhebung 2017/2018, 2. Welle, Querschnitt, gewichtete Daten

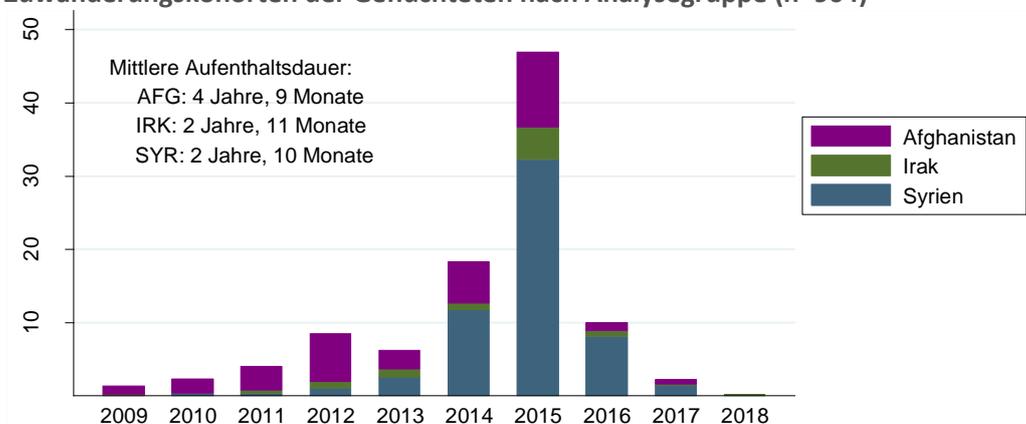
Graphik 4. Alter der Geflüchteten (n=861)



Quelle: Datenerhebung 2017/2018, 2. Welle, Querschnitt, gewichtete Daten

Fast die Hälfte der Geflüchteten (44%) war 2015 nach Österreich gekommen (siehe Graphik 5, hier nur die Zuwanderungskohorten 2009 bis 2018 dargestellt). 17% aller Personen kamen 2014 in Österreich an, 9% im Jahr 2016. Nur 2% kamen 2017 oder 2018 nach Österreich. Der Anteil der Geflüchteten, die schon vor 2009 nach Österreich gekommen war, ist gering und beläuft sich auf zirka 6%. Abzulesen ist anhand der Darstellung auch die unterschiedliche Aufenthaltsdauer der Gruppen. Die mittlere Aufenthaltsdauer von Personen aus Afghanistan betrug fast 5 Jahre, während Personen aus dem Irak und Syrien eine signifikant kürzere mittlere Aufenthaltsdauer von knapp 3 Jahren aufwiesen ($p=0,00$). Im Jahr 2015 kamen zwar viele Personen aus allen drei Gruppen an, die Ankünfte von Geflüchteten aus Afghanistan setzten jedoch schon früher ein.

Graphik 5. Zuwanderungskohorten der Geflüchteten nach Analysegruppe (n=904)



Zuwanderungskohorten 2009-2018.

Quelle: Datenerhebung 2017/2018, 2. Welle, Querschnitt, gewichtete Daten



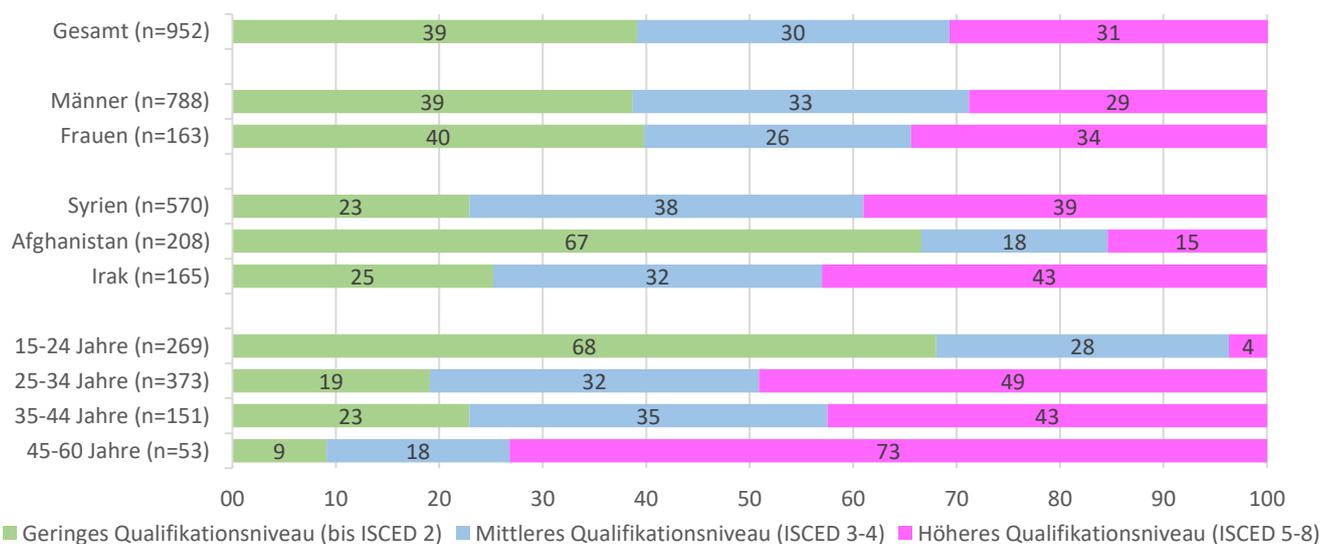
Bildungsabschlüsse aus dem Ausland

Die Erhebung und Darstellung der Bildungsabschlüsse basiert auf der *International Standard Classification of Education (ISCED)*. Dieses Klassifikationsschema bietet grundsätzlich den Vorteil, Abschlüsse über nationale Bildungssysteme hinweg vergleichbar zu machen. Von der UNESCO werden zu diesem Zweck nationale Klassifikationen (*Mappings*) veröffentlicht, die auch die Grundlage für die in den Fragebögen verwendeten Kategorien bildeten (UNESCO 2019). Über die Vergleichbarkeit der mit dem jeweiligen Abschluss erworbenen individuellen Qualifikationen kann dadurch jedoch nur bedingt eine Aussage getroffen werden.

Im Vergleich zwischen Syrien, Afghanistan und Irak **variierten** die höchsten im Ausland erworbenen Bildungsabschlüsse der Geflüchteten **stark nach Gruppe** (Graphik 6). Von den Geflüchteten aus Syrien gaben zirka jeweils vier Zehntel mittlere (38%) und höhere Bildungsabschlüsse (39%) an. Weniger als ein Viertel (23%) gab niedrige Bildungsabschlüsse an. Unter den Geflüchteten aus dem Irak waren auffällig viele, die höhere Bildungsabschlüsse angaben, mehr als vier von zehn Personen (43%), knapp weniger als ein Drittel (32%), die mittlere Abschlüsse angaben, und ein Viertel (25%), die niedriger Bildungsabschlüsse angaben. Davon weichen die Angaben der Personen aus Afghanistan insofern deutlich ab, dass fast zwei Drittel (67%) niedrige Bildungsabschlüsse angaben, dementsprechend weniger Personen mittlere (18%) und höhere Bildungsabschlüsse (15%). Zwischen allen drei Gruppen bestehen signifikante Unterschiede in der Verteilung der Abschlüsse (Syrien-Afghanistan: $p=0,00$, Syrien-Irak: $p=0,02$, Afghanistan-Irak: $p=0,00$).

In der Gesamtbetrachtung brachte also die große Mehrheit der AfghanInnen lediglich niedrige formale Bildungsabschlüsse mit (Pflichtschulabschluss oder geringer), während SyrerInnen und IrakerInnen oft mittlere und höhere Abschlüsse angeben konnten. Diese Differenzierung zwischen den Gruppen findet sich in ähnlicher Form auch in anderen österreichischen Erhebungen und Administrativdaten (Buber-Ennser 2018).

Graphik 6. Höchster Bildungsabschluss im Ausland



Quelle: Datenerhebung 2017/2018 (2. Welle), Querschnitt, gewichtete Daten



Frauen gaben etwas häufiger (34%) als Männer (29%) hohe Bildungsabschlüsse an (nicht signifikant). Nach Altersgruppen betrachtet fällt die sehr hohe Konzentration von Befragten mit hohem Qualifikationsniveau in der Altersgruppe 45-60 Jahre auf, die allerdings nur eine kleine Teilstichprobe umfasst. Dass andererseits gerade Personen unter 25 Jahren sehr häufig geringe Qualifikationsniveaus aufweisen, ergibt sich schlicht aus dem Umstand, dass viele in dieser Gruppe noch in Ausbildung sind. Die Verteilung unterscheidet sich signifikant nach Altersgruppen ($p=0,00$).

Laut Mikrozensus 2017 (Statistik Austria 2018) hatten 17% der ÖsterreicherInnen zwischen 25 und 64 Jahren einen Studienabschluss (Universität, FH, Akademie), unter den AusländerInnen derselben Altersgruppe waren es 25%. Schränkt man nun die Geflüchteten in der Stichprobe auf Personen zwischen 25 und 60 Jahren ein, verdeutlicht sich der oben dargestellte Befund noch: **Personen aus dem Irak (55%) und Syrien (50%) waren doppelt so häufig hochqualifiziert wie AusländerInnen insgesamt und deutlich häufiger hochqualifiziert als ÖsterreicherInnen (alle Unterschiede signifikant bei $p=0,00$)**. Geflüchtete aus Afghanistan wiesen andererseits auch in dieser Betrachtung, ähnlich wie oben erläutert, einen signifikant größeren Anteil an Niedrigqualifizierten (45%, $p=0,00$) auf als AusländerInnen insgesamt in Österreich (25% Pflichtschulabschluss).

Erwerbsstatus

Die Partizipation von Geflüchteten am Arbeitsmarkt stellt einen der wichtigsten Aspekte der Integration dar. Im Folgenden wird für die Beschreibung des Erwerbsstatus das *Labour Force Concept* (ILO, 1982) herangezogen, das zwischen Erwerbstätigen, Arbeitslosen und Nicht-Erwerbspersonen unterscheidet.

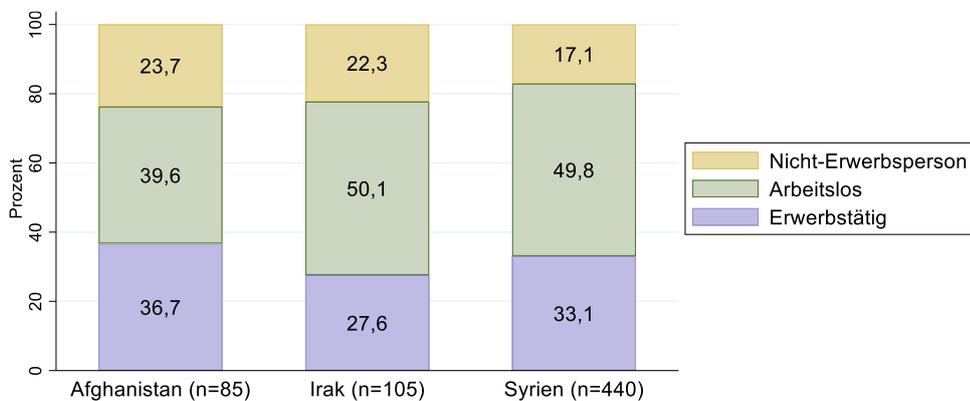
Als **erwerbstätig** gelten dabei all jene, die zum Befragungszeitpunkt einer bezahlten Tätigkeit nachgehen oder nur vorübergehend nicht erwerbstätig sind (zum Beispiel aufgrund von Urlaub, Krankenstand, Elternkarenz, etc.), aber generell in einem aufrechten Arbeitsverhältnis stehen. Personen, die zum Befragungszeitpunkt kein aufrechtes Arbeitsverhältnis angeben, dem Arbeitsmarkt aber zur Verfügung stehen, also **aktiv auf Arbeitssuche sind** und in den folgenden zwei Wochen **bereit wären eine Arbeit anzunehmen**, fallen in die Kategorie der **Arbeitslosen**. **Nicht-Erwerbspersonen** sind folglich all diejenigen, die weder erwerbstätig noch arbeitslos sind. Dazu gehören Personen, die aufgrund von Krankheit oder Behinderung nicht arbeiten können, die ausschließlich ehrenamtlich tätig sind oder auch Personen, die wegen Studium, Ausbildung oder Betreuung von Kindern oder Angehörigen nicht aktiv am Arbeitsmarkt teilnehmen können.

Erwerbsstatus nach Analysegruppe und Geschlecht

Im Vergleich der drei Analysegruppen lag der Anteil der Erwerbstätigen unter AfghanInnen höher als unter IrakerInnen und SyrerInnen. Zu berücksichtigen ist hier die unterschiedlich lange Aufenthaltsdauer der Gruppen in Österreich, daher erfolgt die Darstellung nur für Personen, die 2014 oder 2015 nach Österreich gekommen sind (Graphik 7).



Graphik 7. Erwerbsstatus nach Analysegruppe, Zuwanderungskohorten 2014-2015



Nur Personen mit Arbeitsmarktzugang

Quelle: FIMAS-Datenerhebung 2017/2018, 2. Welle, Querschnitt, gewichtete Daten

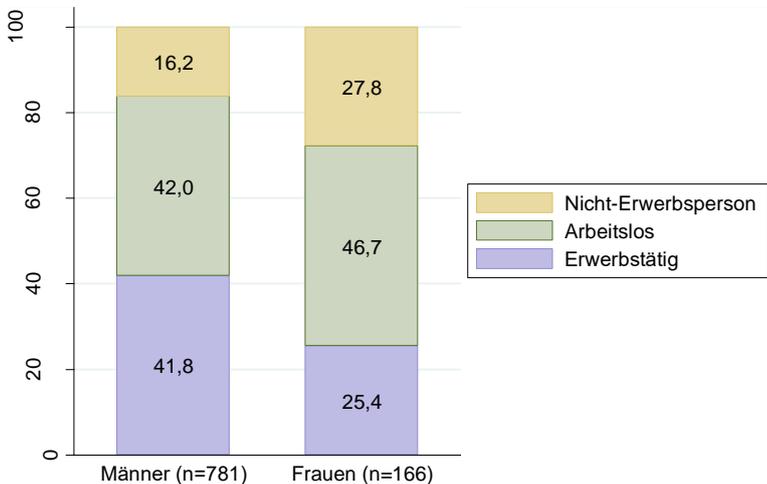
In dieser Zuwanderungskohorte lag der Anteil der erwerbstätigen Personen aus Afghanistan bei 37%, unter Personen aus dem Irak bei 28% und unter Personen aus Syrien bei 33% (nicht signifikant). Auch die Anteile der Arbeitslosen unterschieden sich leicht: Am niedrigsten lag der Anteil bei Personen aus Afghanistan (45%), deutlich höher bei Personen aus Syrien (50%, nicht signifikant) und Personen aus dem Irak (50%, $p=0,03$ vgl. zu Afghanistan). Dementsprechend zeigten sich auch Differenzen beim Anteil der Nicht-Erwerbspersonen. Hier wiesen Personen aus Syrien den niedrigsten Anteil (17%) auf, gefolgt von Personen aus dem Irak (22%) und aus Afghanistan (24%, $p=0,01$ vgl. zu Syrien). Wenn alle Zuwanderungskohorten gemeinsam betrachtet werden, hatten AfghanInnen eine längere Aufenthaltsdauer und in Summe den höchsten Anteil an Erwerbstätigen.

Insgesamt (Graphik 8) und in allen untersuchten Analysegruppen waren Männer signifikant häufiger erwerbstätig ($p=0,00$) und am Arbeitsmarkt aktiv ($p=0,00$) als Frauen. Auffallend ist das bei Männern und Frauen **sehr hohe Level der Arbeitsmarktaktivität**. Mehr als vier Fünftel (84%) der Männer und knapp drei Viertel (72%) der Frauen gingen entweder einer Erwerbstätigkeit nach oder waren aktiv auf der Suche danach.

Während bereits 42% der männlichen Geflüchteten erwerbstätig waren, lag dieser Anteil unter den weiblichen Geflüchteten nur bei 25%. Andererseits waren Frauen (nicht signifikant) häufiger arbeitssuchend (47%) als Männer (42%).



Graphik 8. Erwerbsstatus nach Geschlecht

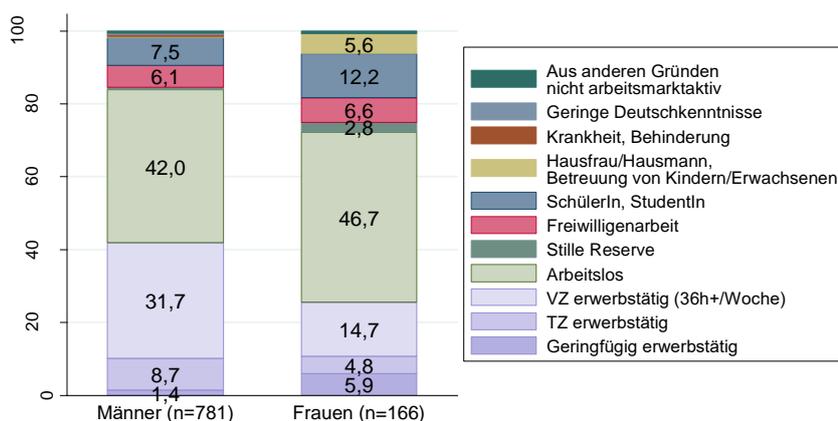


Nur Personen mit Arbeitsmarktzugang

Quelle: FIMAS-Datenerhebung 2017/2018, 2. Welle, Querschnitt, gewichtete Daten

Bei näherer Betrachtung steht dies einerseits in starkem Zusammenhang mit der geschlechtsspezifischen Aufteilung von Haus- und Pflegearbeit und andererseits mit der höheren Bildungsbeteiligung von Frauen (Graphik 9). 6% der Frauen aber weniger als 1% der Männer gab an, im Haushalt tätig zu sein und/oder Kinder oder Erwachsene zu betreuen ($p=0,00$). Frauen gaben außerdem signifikant häufiger Ausbildung als Grund an, nicht erwerbstätig zu sein (12% gegenüber 8% bei Männern, $p=0,01$). Auch der Anteil der stillen Reserve⁴ lag bei den Frauen signifikant ($p=0,00$) höher (3%), bei den Männern war dieser Anteil verschwindend gering (1%).

Graphik 9. Detaillierter Erwerbsstatus nach Geschlecht



Nur Personen mit Arbeitsmarktzugang

Quelle: FIMAS-Datenerhebung 2017/2018, 2. Welle, Querschnitt, gewichtete Daten

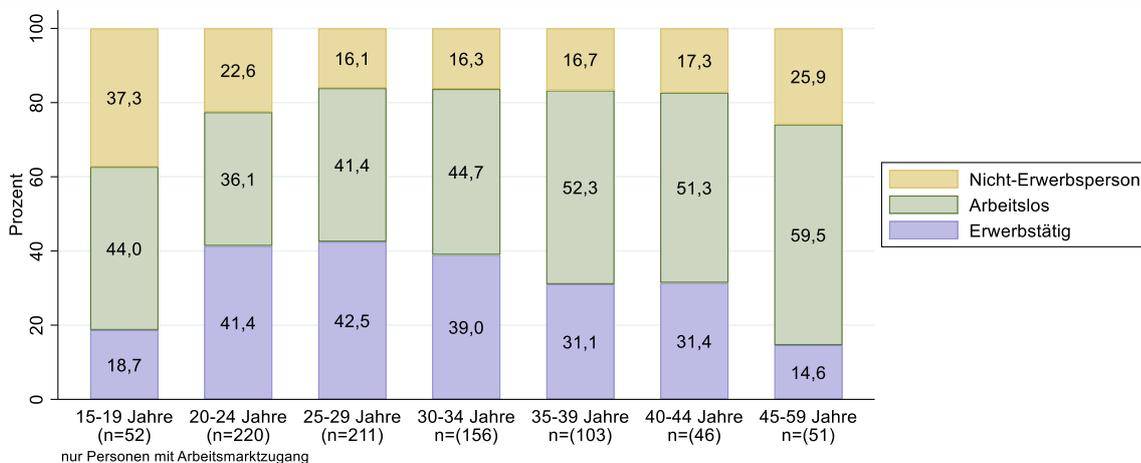
⁴ Die sogenannte Stille Reserve beschreibt jene Personen, die zwar nicht aktiv auf Arbeitssuche sind, aber einen grundsätzlichen Arbeitswunsch angeben und für eine Arbeitsstelle verfügbar wären.



Erwerbsstatus nach Alterskategorien

Bei der Analyse des Erwerbsstatus nach Altersgruppen zeigt sich, dass Personen zwischen 25 und 44 Jahren am häufigsten am Arbeitsmarkt aktiv waren (Graphik 10). Die Erwerbsquoten liegen in diesen Altersgruppen bei 83% bis 84%. Der Anteil der Erwerbstätigen lag unter den 25- bis 29-Jährigen am höchsten (43%).

Graphik 10. Erwerbsstatus nach Altersgruppen



Nur Personen mit Arbeitsmarktzugang

Quelle: FIMAS-Datenerhebung 2017/2018, 2. Welle, Querschnitt, gewichtete Daten

Die niedrigste Arbeitsmarktpartizipation (19% Erwerbstätige, 44% Arbeitslose) zeigte die Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen (signifikant niedriger als bei den 25- bis 29-Jährigen, $p=0,00$). Dieses Ergebnis lässt sich dadurch erklären, dass ein Viertel (25%) dieser Altersgruppe noch eine Schule besucht oder sich in Ausbildung befindet und damit dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung steht. Der Anteil an Arbeitslosen steigt mit zunehmendem Alter (60% bei den 45- bis 59-Jährigen), was auf erhöhte Schwierigkeiten der Arbeitssuche im Alter hinweist.

Erwerbsstatus nach Sprachkenntnissen

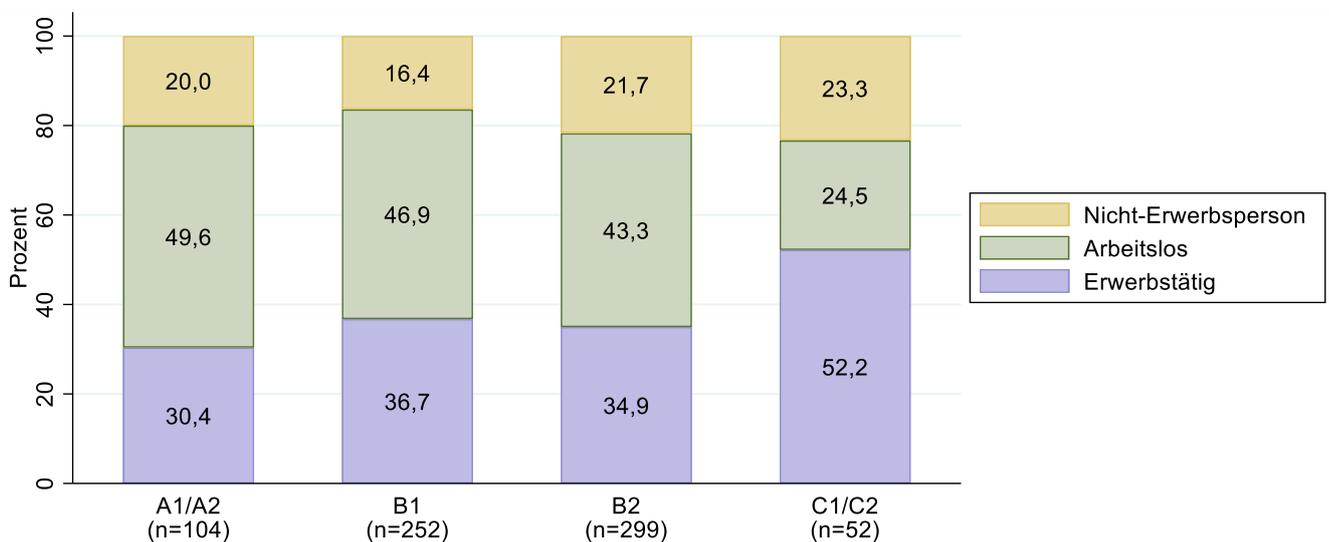
Des Weiteren zeigte sich, dass mit besseren Deutschkenntnissen die Chance auf Erwerbstätigkeit deutlich steigt (Graphik 11). Unter denjenigen, die einen A1- oder A2-Deutschkurs erfolgreich abgeschlossen hatten, waren rund 30% erwerbstätig, 50% arbeitslos und 20% partizipierten nicht am Arbeitsmarkt. Für Personen, die einen Deutschkurs auf dem B1-Niveau abgeschlossen hatten, stieg der Anteil der Erwerbstätigen auf 37% (nicht signifikant). Die leichte Differenz zwischen dem Anteil der Erwerbstätigen unter Personen, die das Niveau B1 (37%) und B2 (35%) abgeschlossen hatten, ist nicht signifikant und somit nicht unbedingt Ausdruck schlechterer Chancen auf Erwerbstätigkeit für Personen mit B2-Abschluss. Unter jenen Personen, die angegeben hatten einen C-Kurs erfolgreich abgeschlossen zu haben, war mehr als die Hälfte (52%) erwerbstätig und ein Viertel (25%) aktiv auf Arbeitssuche. Hier



lag die Chance auf Erwerbstätigkeit signifikant höher als bei Personen mit B2-Abschluss ($p=0,03$). Vor allem wird anhand dieser Analyse deutlich, dass **erst mit fortgeschrittenen Deutschkenntnissen** (ab dem C-Level) die **statistische Chance auf Erwerbstätigkeit auf über 50% steigt**.

Frauen zeigten hier ein sehr ähnliches Muster wie Männer, wenngleich von anderen Ausgangslevels. Bei Frauen verdoppelte sich (nicht signifikant) die Erwerbsbeteiligung von Personen mit Deutschkursabschluss auf Niveau A (12%) zu Personen mit Abschlüssen auf Niveau B (24%), bei Männern blieb der Anteil (41%) konstant zwischen Personen mit Deutschkursabschluss auf Niveau A und mit Niveau B.

Graphik 11. Erwerbsstatus nach höchstem abgeschlossenem Deutschkurs



Nur Personen mit Arbeitsmarktzugang

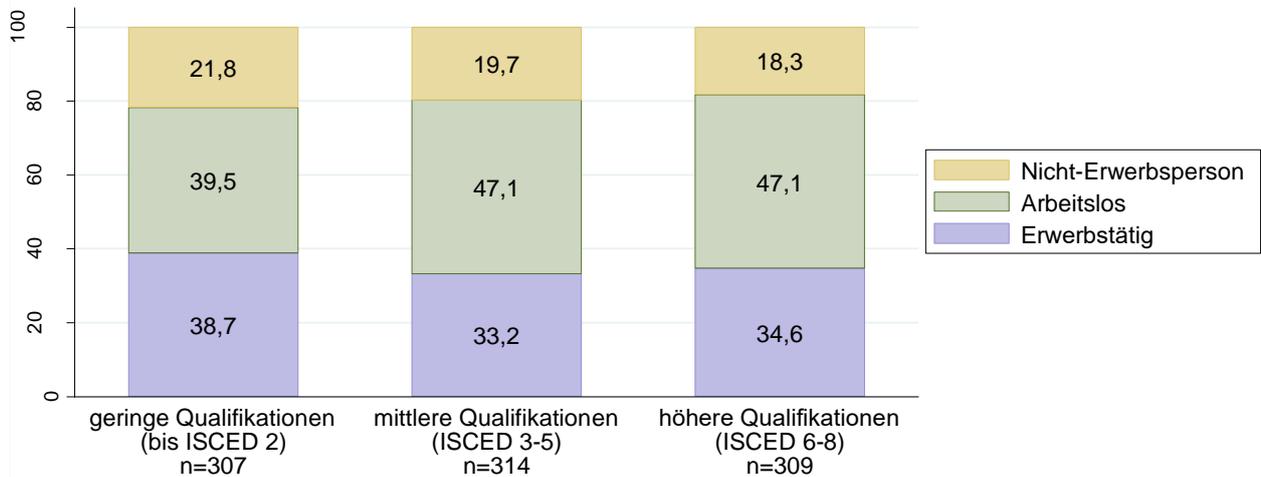
Quelle: FIMAS-Datenerhebung 2017/2018, 2. Welle, Querschnitt, gewichtete Daten

Erwerbsstatus nach ausländischen Bildungsabschlüssen

Ähnlich wie schon bei der ersten Erhebung 2016/2017 zeigte sich die mangelnde Verwertbarkeit ausländischer Bildungsabschlüsse. Unabhängig davon, ob Geflüchtete niedrige, mittlere oder höhere Abschlüsse im Ausland erworben hatten, ergaben sich ähnliche Muster der Arbeitsmarktbeteiligung (Graphik 12). Auf den ersten Blick erscheint der Anteil der Erwerbstätigen unter den Niedrigqualifizierten sogar am höchsten (39%), die Unterschiede zu den Hochqualifizierten (35%) und Mittelqualifizierten (33%) sind jedoch nicht signifikant. Die Anteile der Arbeitslosen variierten zwischen 40% und 47%, die Anteile der Nicht-Erwerbspersonen zwischen 18% und 22%, auch hier war jedoch keiner der Unterschiede signifikant. Im **Ausland erworbene Bildungsabschlüsse** hatten also **keinen Einfluss auf die Chance, in Österreich erwerbstätig zu sein**.



Graphik 12. Erwerbsstatus nach höchster abgeschlossener Ausbildung im Ausland



Nur Personen mit Arbeitsmarktzugang

Quelle: FIMAS-Datenerhebung 2017/2018, 2. Welle, Querschnitt, gewichtete Daten

Erwerbsstatus nach Aufenthaltsdauer

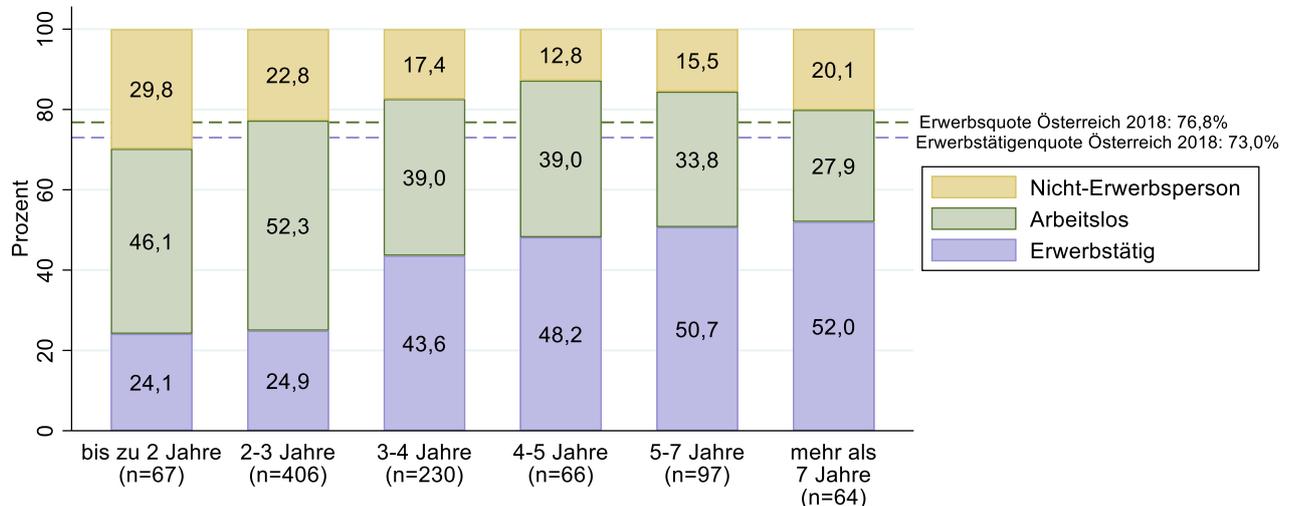
Mit längerer Aufenthaltsdauer in Österreich steigt auch die Erwerbsbeteiligung. In den ersten Jahren nach der Ankunft ist der Anteil der Erwerbstätigen unter den Geflüchteten noch gering und steigt nur minimal (nicht signifikant), von 24% nach bis zu 2 Jahren auf 25% nach bis zu drei Jahren (Graphik 13). Bei einer Aufenthaltsdauer von drei bis vier Jahren steigt dieser Anteil signifikant ($p=0,00$) auf 44%. Nach fünf bis sieben Jahren Aufenthaltsdauer in Österreich ist die Hälfte der Geflüchteten (51%) erwerbstätig. Dieser Anteil steigt noch leicht an bei einer Aufenthaltsdauer von über 7 Jahren (52%). Zwar lässt sich anhand der kleineren Teilstichproben von Geflüchteten mit längerem Aufenthalt keine gesicherte Aussage über den mittelfristigen Verlauf treffen, der kontinuierliche Anstieg der Erwerbsbeteiligung mit längerem Aufenthalt sowie vergleichbare Ergebnisse der ersten Erhebung (Hosner et al. 2017) sprechen allerdings stark für die Belastbarkeit der Resultate.

Korrespondierend verhält es sich mit den Anteilen der Arbeitslosen und der Nicht-Erwerbspersonen. Der Anteil der Arbeitslosen wächst zunächst an und erreicht nach zwei bis drei Jahren ein Maximum von 52%. Je mehr Personen erwerbstätig sind, desto stärker reduziert sich der Anteil der Arbeitssuchenden. Unter den Personen, die bereits mehr als 7 Jahre in Österreich gelebt hatten, war noch mehr als ein Viertel (28%) arbeitssuchend.

Auch die Nichterwerbsbeteiligung fällt anfangs hoch aus (30% in den ersten beiden Jahren), geht jedoch rasch zurück. Nach zwei bis drei Jahren Aufenthaltsdauer ist noch ein knappes Viertel der Geflüchteten (23%) nicht am Arbeitsmarkt aktiv, nach vier bis fünf Jahren nur mehr 13%.



Graphik 13. Erwerbsstatus nach Aufenthaltsdauer in Österreich (n=930)



Nur Personen mit Arbeitsmarktzugang.

Quelle: FIMAS-Datenerhebung 2017/2018, 2. Welle, Querschnitt, gewichtete Daten

Auffallend ist bei der Analyse der Daten, dass nach nur zwei bis drei Jahren Aufenthalt der Anteil der Erwerbspersonen⁵ die **nationale Erwerbsquote Österreichs von 2018 (77%) erreicht**. Der Maximalanteil an Erwerbspersonen (87%) wurde nach fünf bis sieben Jahren Aufenthalt erreicht. Andererseits blieb der Anteil der Erwerbstätigen (die sogenannte Erwerbstätigenquote) mit einem Maximum von 52% **deutlich hinter der nationalen Erwerbstätigenquote von 2018 zurück (73%)**.

Erwerbsstatus nach Bundesländern

Bei Betrachtung des Erwerbsstatus nach Bundesland zeigen sich insbesondere in Wien deutliche Unterschiede im Vergleich zu den anderen Bundesländern (Graphik 14). Während in den vier Bundesländern Steiermark, Oberösterreich, Salzburg und Tirol die Erwerbstätigenquote der Geflüchteten bei 48% bis 58% lag, betrug sie in Wien nur signifikant niedrigere 28% (jeweils $p=0,00$). Analog dazu war der Anteil der Arbeitslosen mit etwa 50% in Wien verglichen mit den anderen Bundesländern signifikant höher (p von 0,00 bis 0,02). In der Steiermark lag dieser Anteil am niedrigsten (28%), nur etwas höher in Oberösterreich (33%), Tirol und Salzburg (je 34%), diese Unterschiede sind nicht signifikant. Entsprechend fielen die Anteile der Nicht-Erwerbspersonen in Wien (22%) und der Steiermark (24%) im Vergleich zu den anderen Bundesländern am höchsten aus. Statistisch signifikant ist dieser höhere Anteil in Wien (22%) nur im Vergleich zu den deutlich niedrigeren Anteilen in Salzburg mit 14% ($p=0,05$) und in Tirol mit 8% ($p=0,03$).

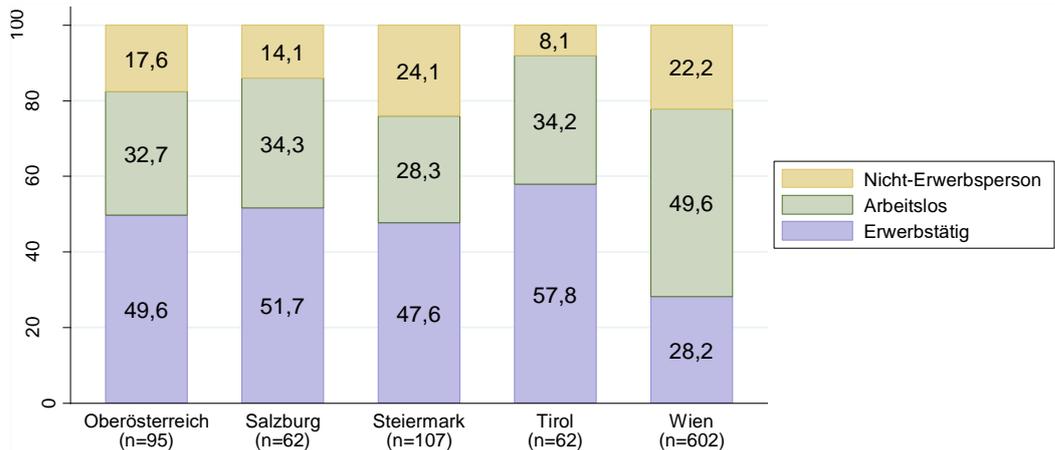
Diese Ergebnisse spiegeln die regional unterschiedliche Arbeitsmarktlage in Wien und anderen Bundesländern wider: So lag die nationale Arbeitslosenquote in Wien mit 10% deutlich über dem nationalen Durchschnitt (der österreichischen Arbeitslosenquote) von 6% (Statistik Austria, 2018).

⁵ Unter dem Begriff Erwerbspersonen werden Erwerbstätige und Arbeitslose zusammengefasst.



Dieser Befund stimmt auch in Bezug auf Geflüchtete: Statistisch gesehen ist die Chance auf Erwerbstätigkeit in Wien am niedrigsten, das Risiko arbeitslos zu sein andererseits am höchsten.

Graphik 14. Erwerbsstatus nach Bundesland



Nur Personen mit Arbeitsmarktzugang.

Quelle: FIMAS-Datenerhebung 2017/2018, 2. Welle, Querschnitt, gewichtete Daten

Ausgeübte Berufe

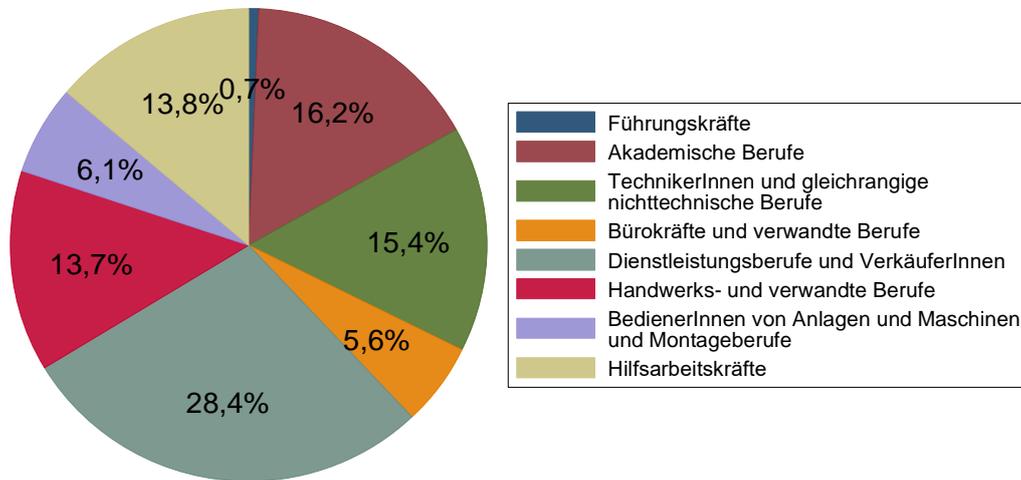
Für eine nähere Analyse welche Berufe ausgeübt wurden, wurde die österreichische Ausführung (Ö-ISCO 2008) der Internationalen Standardklassifikation der Berufe (ISCO) herangezogen. Diese Klassifizierung dient in erster Linie dazu die internationale Vergleichbarkeit herzustellen sowie zur Einordnung der Erwerbsbiographien der Befragten.

Von denjenigen, die zum Zeitpunkt der Befragung in einem aufrechten Arbeitsverhältnis standen, gab mehr als ein Viertel (28%) an, Dienstleistungsberufen nachzugehen oder als Verkaufskraft zu arbeiten (Graphik 15). Die zweithäufigste Nennung entfiel mit 16% auf akademische Berufe. Ähnlich häufig waren technische und gleichrangige nicht-technische Berufe (15%), Handwerksberufe (14%) und Hilfsarbeitstätigkeiten (14%). Selten waren Tätigkeiten als BedienerInnen von Maschinen (6%) oder als Bürokräfte (6%). Einen Beruf als Führungskraft übten nur sehr wenige Geflüchtete (1%) aus – hochqualifizierte Tätigkeiten wie diese erfordern am österreichischen Arbeitsmarkt meist sehr gute Sprachkenntnisse, die Geflüchtete erst mit der Zeit erwerben. Berufe in der Land- und Forstwirtschaft sowie in der Fischerei wurden kein einziges Mal genannt.

Der Vergleich der einzelnen Berufsgruppen zwischen Frauen und Männern ist hier aufgrund der geringen Fallzahlen für Frauen nicht möglich. Die Verteilungen insgesamt sind jedoch signifikant unterschiedlich – Frauen arbeiteten häufiger in Dienstleistungsberufen, akademischen und technischen Berufen.



Graphik 15. Aktueller Beruf, Berufshauptgruppen nach ISCO 2008, (n=319)

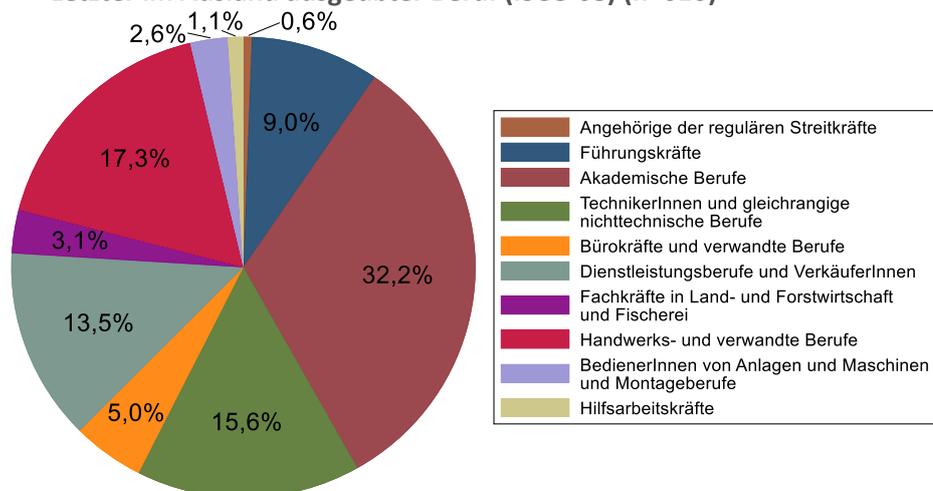


Nur Erwerbstätige

Quelle: FIMAS+INTEGRATION, Datenerhebung 2017/2018, Querschnitt; gewichtete Daten

Gefragt wurde bei den Interviews auch nach dem zuletzt im Ausland ausgeübten Beruf. Die Angaben hier beziehen sich auf eine andere Gruppe als in der vorhergehenden Analyse – nämlich auf die größere Gruppe jener, die im Ausland bereits erwerbstätig gewesen waren. Dabei zeigt sich, dass über 40% der Geflüchteten in Berufen mit Führungsverantwortung und akademischen Berufen – also in hochqualifizierten Berufen gearbeitet hatte (Graphik 16). Fast ein Drittel (32%) war in einem akademischen Beruf tätig gewesen, eine von elf Personen hatte einen Beruf mit Führungsverantwortung (9%). Häufig genannt wurden auch Handwerksberufe (17%), technische und gleichrangige nichttechnische Berufe (16%) sowie Dienstleistungsberufe (14%). Bürotätigkeiten wurden auch hier selten angegeben (5%).

Graphik 16. Letzter im Ausland ausgeübter Beruf (ISCO 08) (n=616)



Quelle: FIMAS+INTEGRATION, Datenerhebung 2017/2018, Querschnitt, gewichtete Daten



Zwei Berufshauptgruppen sind hier besonders zu erwähnen. Vor dem Hintergrund der Debatte über die Möglichkeit, Geflüchtete insbesondere auch in der österreichischen Landwirtschaft einzusetzen (derstandard.de 2019), ist einerseits auf den sehr geringen Anteil an Personen hinzuweisen, die in der Land- und Forstwirtschaft Berufserfahrung mitbringt (3%), andererseits auf die hohen Bildungsabschlüsse vieler Geflüchteter (wie im vorhergehenden Abschnitt dargestellt) und hochqualifizierte Berufserfahrung, etwa als Führungskräfte oder in akademischen Berufen.

Auffallend ist außerdem der sehr geringe Anteil an Hilfsarbeitskräften (1%). Zwar sind die Arbeitsmärkte der Herkunftsländer nicht unmittelbar mit dem österreichischen Arbeitsmarkt zu vergleichen, die Gegenüberstellung von im Ausland und in Österreich ausgeübtem Beruf lässt aber vermuten, dass es zu einer deutlichen Entwertung von Berufsqualifikationen kommt.

Für einen direkten Vergleich zwischen dem aktuell in Österreich ausgeübten Beruf und dem letzten im Herkunftsland ausgeübten Beruf ist die Begrenzung auf dieselbe Personengruppe notwendig – nämlich auf diejenigen Personen, die Angaben zu beiden Berufen gemacht hatten und zum Befragungszeitpunkt in Österreich erwerbstätig waren. Nur 29% dieser Personen arbeiteten in einer Tätigkeit derselben Berufshauptgruppe, folglich 71% in einem Beruf einer anderen Berufshauptgruppe.

Einkommen

Das mittlere **monatliche Bruttoeinkommen der erwerbstätigen Geflüchteten** lag bei **1.235 Euro** (das entsprach 2018 einem **monatlichen Nettoeinkommen von 1.048 Euro**⁶). Ein Viertel der Erwerbstätigen gab an, nur 750 Euro brutto oder weniger pro Monat zu verdienen (das entspricht etwa 637 Euro netto). Andererseits gab ein weiteres Viertel an, 1.700 Euro brutto oder mehr pro Monat zu verdienen (das entspricht etwa 1.310 Euro netto). Zum Vergleich: Das mittlere monatliche Nettoeinkommen in Österreich lag 2018 bei 2.037 Euro⁷, also fast doppelt so hoch wie unter Geflüchteten (Statistik Austria, 2019).

Die geschlechterspezifische Analyse zeigt **starke Unterschiede bei den Bruttoeinkommen der Männer und Frauen** (Graphik 17). Das mittlere monatliche Bruttoeinkommen der **Männer** lag bei **1.400 Euro**, während das mittlere monatliche Bruttoeinkommen der **Frauen** bei **720 Euro** lag und somit um ganze 49% niedriger.⁸ Erkennbar ist, dass das Einkommen der Männer etwas weiter streut sowie auch deutlich mehr Ausreißer mit höheren Gehältern aufweist.

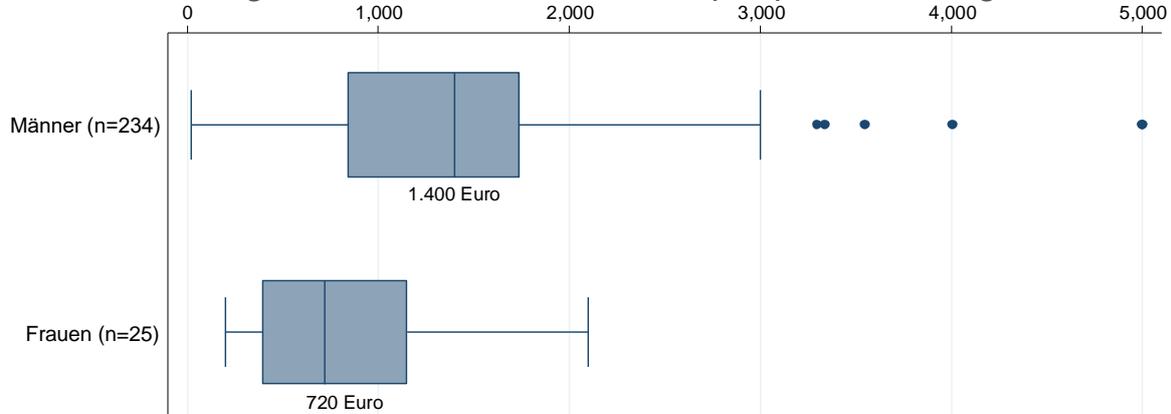
⁶ Umrechnung von Brutto-Netto basierend auf dem Brutto-Netto –Rechner des österreichischen Bundesministerium für Finanzen (<https://www.bmf.gv.at/services/berechnungsprogramme/berechnungsprogramme.html>)

⁷ Die Berechnungsmethode ist allerdings unterschiedlich: Bei den von der Statistik Austria veröffentlichten Nettoeinkommen wird das Urlaubs- und Weihnachtsgeld anteilig inkludiert, die FIMAS-Daten beziehen sich auf das aktuelle Monatsgehalt, also ohne Sonderzahlungen.

⁸ Die Teilstichprobe erwerbstätiger geflüchteter Frauen ist sehr klein, allerdings zeigt sich hier ein robuster, d.h. signifikanter Unterschied nach Geschlecht.



Graphik 17. Verteilung der monatlichen Bruttoeinkommen (Euro) der Erwerbstätigen nach Geschlecht



Quelle: FIMAS+INTEGRATION, Datenerhebung 2017/2018, Querschnitt, gewichtete Daten

Das mittlere Nettoeinkommen in Österreich lag 2018 für Männer bei 2.326 Euro im Monat und für Frauen bei 1.678 Euro im Monat (Statistik Austria, 2019). Berücksichtigt man die unterschiedliche Berechnung⁹, lag das mittlere Nettoeinkommen der männlichen Geflüchteten (1.147 Euro) bei ca. **57% des mittleren Nettoeinkommens der Männer**. Entsprechend lag das mittlere Nettoeinkommen der weiblichen Geflüchteten (611 Euro) bei ca. **43% des mittleren Nettoeinkommens der Frauen**.

Unter den **vollzeiterwerbstätigen Geflüchteten** lag das mittlere monatliche Bruttoeinkommen bei **1.500 Euro** (das entsprach 2018 exakt **1.221 Euro netto**). Vollzeiterwerbstätige verdienen in Österreich im Mittel 2.301 Euro netto im Jahresdurchschnitt 2018 (Statistik Austria, 2019).

Auch wenn man nur Vollzeitkräfte vergleicht, bleibt das Bruttoeinkommen der Frauen um 23% niedriger als jenes der Männer. Der **höhere Teilzeitanteil unter den erwerbstätigen Frauen erklärt also nur in etwa die Hälfte des Einkommensnachteils** der geflüchteten Frauen gegenüber den Männern.

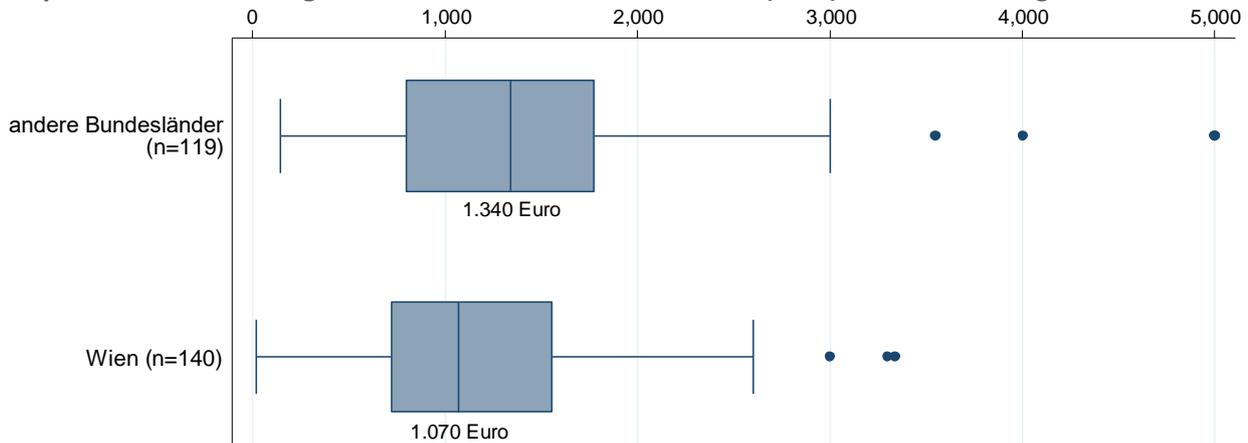
Im Vergleich zwischen **Wien** und den anderen **vier Bundesländern** ist zu erkennen, dass das mittlere Bruttoeinkommen der Geflüchteten in Wien signifikant ($p=0,00$) und deutlich niedriger liegt: um 20% gegenüber dem Schnitt der Bundesländer Tirol, Salzburg, Oberösterreich und Steiermark. Auch die Streuung der Einkommen (in Richtung hoher Werte) ist in den Bundesländern etwas höher. In **Wien** lag das **mittlere Einkommen der erwerbstätigen Geflüchteten bei 1.070 Euro**, in den **anderen vier Bundesländern** im Schnitt signifikant höher ($p=0,01$) **bei 1.340 Euro** (Graphik 18).¹⁰ Bei den niedrigen Einkommen fiel die Differenz schwächer aus. Ein Viertel der Geflüchteten in Wien verdiente weniger als 720 Euro brutto, in den anderen Bundesländern erreichte in Viertel ein Bruttoeinkommen von weniger als 800 Euro. Bei den höheren Einkommen zeigt sich eine stärkere Differenz. In Wien verdiente ein Viertel der erwerbstätigen Geflüchteten 1.560 Euro brutto im Monat oder mehr, in den anderen vier Bundesländern lag dieser Wert bei 1.778 Euro.

⁹ Siehe Fußnote 7.

¹⁰ Die Berechnung der Gewichte erfolgte unter Berücksichtigung der Verteilung der Geflüchteten nach Bundesland, um stichprobenbedingte Verzerrungen zu korrigieren.



Graphik 18. Verteilung der monatlichen Bruttoeinkommen (Euro) der Erwerbstätigen nach Bundesland



Quelle: FIMAS+INTEGRATION, Datenerhebung 2017/2018, Querschnitt, gewichtete Daten

Eine detailliertere Analyse nach einzelnen Bundesländern ist aufgrund der niedrigen Fallzahlen in der hier untersuchten Teilstichprobe nicht möglich.

Deutschkurse

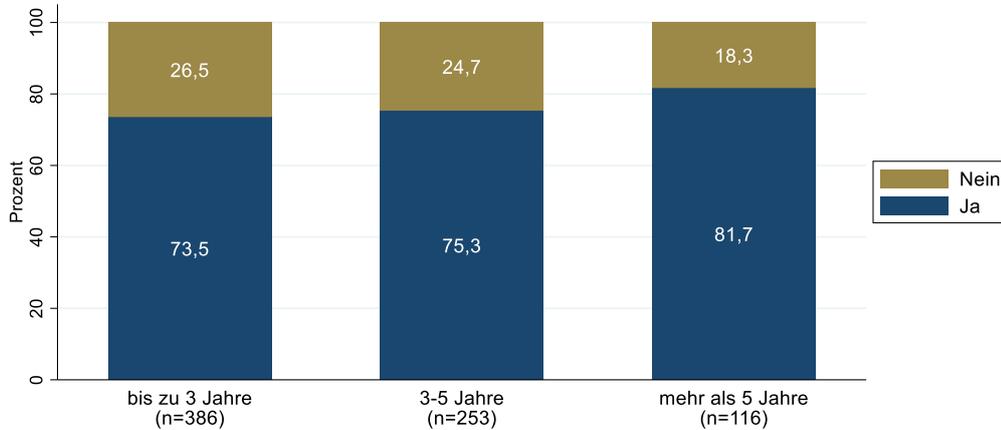
Vor der Flucht nach Österreich hatten die wenigsten Personen Deutschkenntnisse. Die Mehrheit hat erst in Österreich Deutsch gelernt: Insgesamt hatten 92% der Männer und 93% der Frauen in Österreich Deutschkenntnisse erworben. Nach Herkunftsländern aufgeschlüsselt zeigt sich, dass diese Anteile für alle Gruppen hoch sind: SyrerInnen weisen mit 88% den niedrigsten Anteil an Deutschkenntnissen auf, was durch die vergleichsweise kürzere Aufenthaltsdauer zu erklären ist. Im Vergleich dazu hatten 92% der IrakerInnen und 99% der AfghanInnen in irgendeiner Form bereits Deutsch gelernt. Meist erfolgte der Spracherwerb durch Deutschkurse, Eigenstudium, Medienkonsum, Übung im Alltag und über den Arbeitsplatz oder die Ausbildung.

Gefragt wurde außerdem nach abgeschlossenen Deutschkursen. Über drei Viertel (76%) hatten bereits einen Deutschkurs in Österreich abgeschlossen, Männer häufiger als Frauen (nicht signifikant). Wie zu erwarten stieg der Anteil der Personen mit abgeschlossenem Deutschkurs mit der Aufenthaltsdauer leicht (nicht signifikant) an (Graphik 19). Unter den Personen mit bis zu drei Jahren Aufenthaltsdauer hatten 74% bereits einen Deutschkurs abgeschlossen, nach drei bis fünf Jahren 75%, und nach mehr als fünf Jahren Aufenthalt 82% aller Personen.

Des Weiteren wurde nach dem höchsten erreichten Sprachniveau gefragt, das mit einem Deutschkurs erreicht worden war. Insgesamt hatten 14% einen Kurs auf dem A-Niveau abgeschlossen, 78% einen Kurs auf dem B-Niveau und 8% einen Kurs des C-Niveaus.



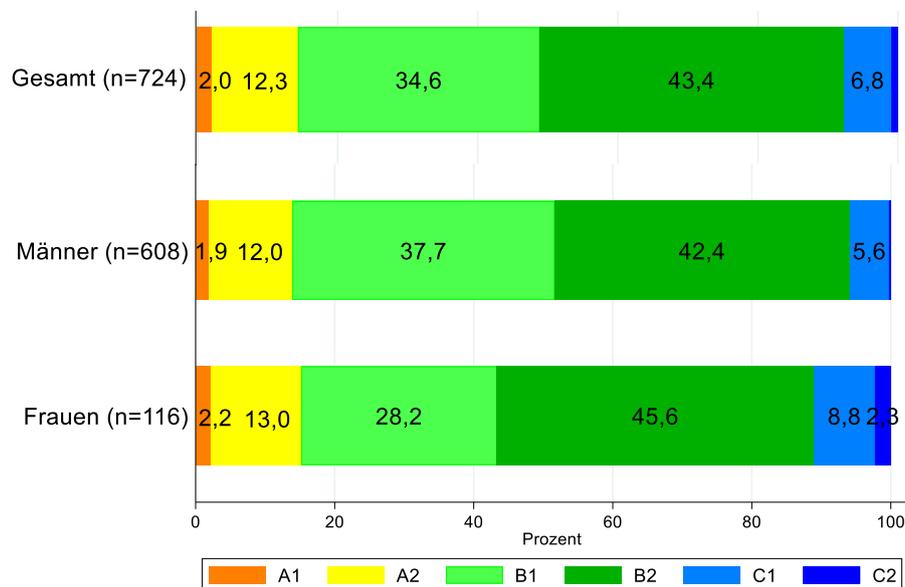
Graphik 19. Haben Sie in Österreich bereits einen Deutschkurs abgeschlossen? Nach Aufenthaltsdauer



Quelle: FIMAS+INTEGRATION, Datenerhebung 2017/2018, Querschnitt; gewichtete Daten

Im Geschlechtervergleich zeigt sich vor allem bei den unteren Sprachniveaus eine sehr ähnliche Verteilung: Frauen hatten ebenso wie Männer nur sehr selten (2%) ausschließlich einen A1-Kurs absolviert (Graphik 20). 13% der Frauen und 12% der Männer hatten zum Zeitpunkt der Befragung bereits einen A2-Kurs abgeschlossen. Bei den B-Kursen gaben Frauen zwar seltener (28%) B1-Abschlüsse an als Männer (38%), dafür häufiger B2-Abschlüsse (46% zu 42% bei Männern). Insgesamt ist die Verteilung der Abschlüsse zwischen den Geschlechtern nicht signifikant unterschiedlich.

Graphik 20. Höchster abgeschlossener Deutschkurs nach Geschlecht



Quelle: FIMAS+INTEGRATION, Datenerhebung 2017/2018, Querschnitt; gewichtete Daten

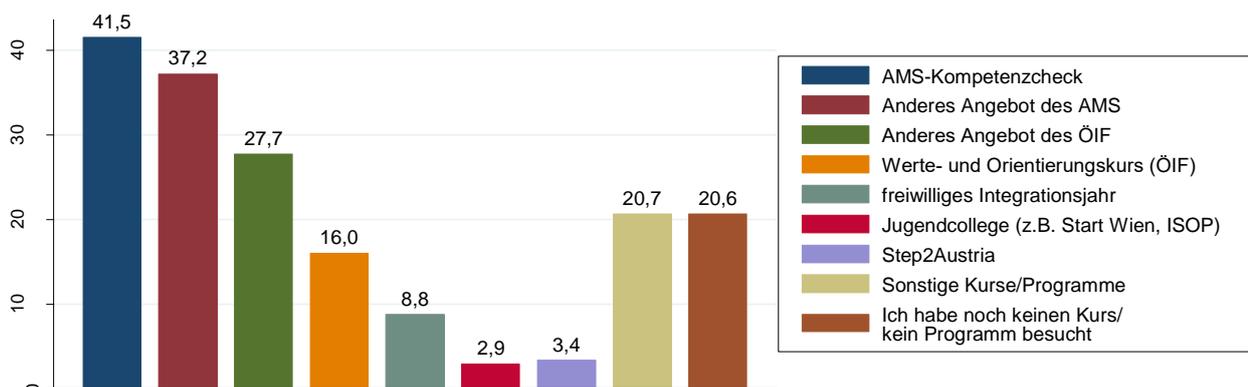


Andere Kurse und Programme

Seit dem Jahr 2015 wurden speziell auf Flüchtlinge ausgerichtete Kursangebote entwickelt (Expertenrat für Integration, 2015). Mit dem Inkrafttreten des Integrationsgesetzes 2017 sind Werte- und Orientierungskurse sowie A1- und A2-Sprachkurse für Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte ab 15 Jahren, die ihren Status ab Jänner 2015 erhalten haben, verpflichtend zu absolvieren (ÖIF, 2018).

Gefragt wurde bei der Erhebung nach Teilnahme an Kursen und Maßnahmen des AMS, nach dem freiwilligen Integrationsjahr, Angeboten des ÖIF und anderen Programmen. Von den Geflüchteten hatten 45% an einem **AMS-Kompetenzcheck** sowie 37% an einem anderen Programm des Arbeitsmarktservice teilgenommen (Graphik 21). 16% hatten einen **Werte- und Orientierungskurs** und 28% ein **anderes Programm des Österreichischen Integrationsfonds** besucht.

Graphik 21. Besuchte Kurse oder Programme - laufend, abgeschlossen oder abgebrochen (n=869)



Mehrfachnennung möglich

Quelle: FIMAS+INTEGRATION, Datenerhebung 2017/2018, Querschnitt; gewichtete Daten

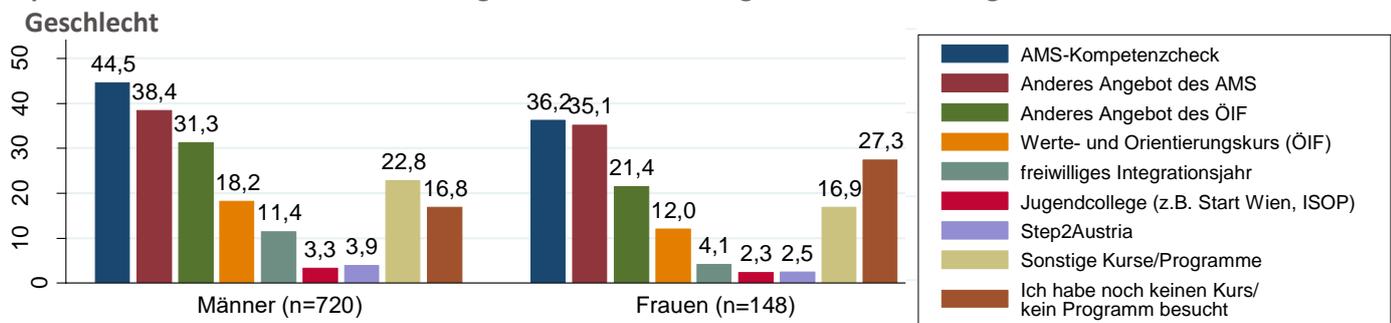
Nur etwa jede elfte Person (9%) gab an, ein freiwilliges Integrationsjahr absolviert zu haben. Der Besuch des Jugendcolleges in Wien, Graz und Vorarlberg wurde selten genannt (3%), ebenso sowie die Maßnahme Step2Austria des AMS Wien (3%). Etwa ein Fünftel (21%) gab sonstige, nicht angeführte Programme an. Ein weiteres **Fünftel** (21%) gab an, noch **gar keinen Kurs** oder kein Programm besucht zu haben. Das traf auch auf Personen zu, die seit 2015 einen positiven Bescheid erhalten hatten. Ob gesundheitliche oder andere Gründe die Nichtteilnahme erklären, lässt sich mit den vorliegenden Daten nicht abschließend beantworten.

Bei dieser Abfrage ist anzunehmen, dass der Wiedererkennungswert der Kursbezeichnungen eine Schwierigkeit darstellte. Daher bleibt fraglich, ob die Befragten die belegten Kurse mit der offiziellen Bezeichnung assoziieren konnten. Die relativ seltenen Nennungen der Werte- und Orientierungskurse, die vor allem in Anbetracht des verpflichtenden Charakters der Maßnahmen überraschend erscheinen, können einerseits durch diese Schwierigkeiten der Abfrage, andererseits durch die relativ rezente Einführung der obligatorischen Kursteilnahme zurückgeführt werden. Es ist zu erwarten, dass der Effekt



der verpflichtenden Teilnahme auf die Teilnahmequoten erst zu einem späteren Zeitpunkt deutlich wird.

Graphik 22. Besuchte Kurse oder Programme - laufend, abgeschlossen oder abgebrochen - nach



Mehrfachnennung möglich

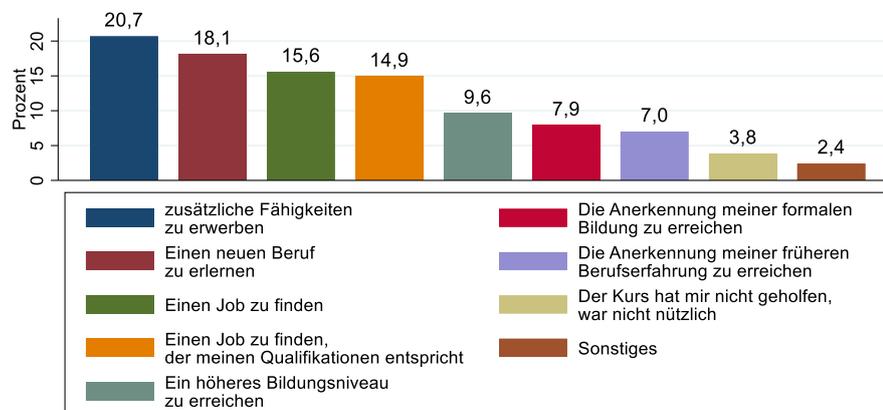
Quelle: FIMAS+INTEGRATION, Datenerhebung 2017/2018, Querschnitt; gewichtete Daten

In der Aufschlüsselung nach Geschlecht zeigt sich vor allem, dass Männer häufiger an Kursen und Programmen partizipierten als Frauen (Graphik 22). Sämtliche genannten Kurse und Programme wurden von Männern häufiger in Anspruch genommen als von Frauen. Allerdings war nur der Unterschied in Bezug auf das freiwillige Integrationsjahr signifikant, das von 11% der Männer aber nur von 4% der Frauen besucht worden war ($p=0,01$). Insgesamt hatten 27% der Frauen und nur 17% der Männer noch keinen Kurs besucht (nicht signifikant).

Ferner lässt sich die subjektive Einschätzung der Geflüchteten über die Nützlichkeit der Kurse darstellen (Graphik 23). 21% der Geflüchteten gaben an, dass ihnen die belegten Kurse geholfen hatten zusätzliche Fähigkeiten zu erwerben. Die Programme wurden auch als Unterstützung für das Erlernen eines neuen Berufs (18%) oder zum Finden einer Arbeitsstelle (16%) wahrgenommen. Desweiteren schätzten 15% die Kurse hilfreich ein, um einen Arbeitsplatz zu finden, der ihren Qualifikationen entspricht. 10% gaben an, dass die Kurse und Programme hilfreich gewesen seien, um ein höheres Bildungsniveau zu erreichen. Auch für die Anerkennung formaler Bildungsabschlüsse (8%) oder der früheren Berufserfahrung (7%) wurden die Maßnahmen als förderlich wahrgenommen. Nur 4% aller Personen schätzten die Kurse und Programme als nicht nützlich ein.



Graphik 23. Wobei Kurse den Geflüchteten geholfen haben (n=440)



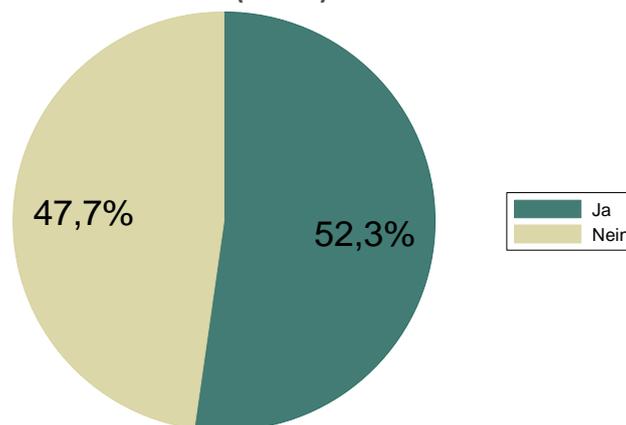
Mehrfachnennung möglich

Quelle: FIMAS+INTEGRATION, Datenerhebung 2017/2018, Querschnitt; gewichtete Daten

Ziellandwahl und Bleibewunsch

Für etwa die Hälfte (48%) der Geflüchteten war Österreich nicht das Zielland ihrer Flucht (Graphik 24). Dieser Befund widerspricht der Annahme, dass die Wahl des Aufnahmelandes von vornherein feststehe oder nach Abwägung bestimmter Kriterien (etwa der Höhe der Sozialleistungen) erfolgt. Im Gegenteil, etwa die Hälfte der Geflüchteten wollte ursprünglich nicht nach Österreich oder hatte keine zumindest keine explizite Entscheidung dazu getroffen.

Graphik 24. War Österreich Ihr Fluchtziel? (n=832)



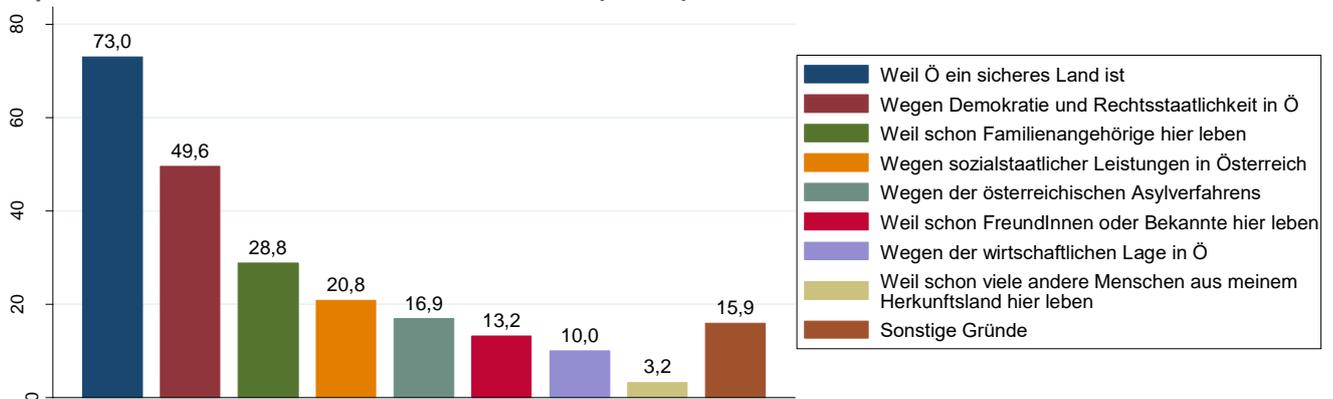
Quelle: Datenerhebung 2017/2018, 2. Welle, Querschnitt, gewichtete Daten

Frauen gaben signifikant häufiger (58%) Österreich als Zielland an als Männer (49%, $p=0,04$). Dieser Effekt verschwindet allerdings (ist nicht mehr signifikant) bei Berücksichtigung der Frage nach Familiennachzug. Die Erklärung liegt also in dem Umstand, dass Frauen deutlich öfter über Familienzusammenführung und damit gezielt nach Österreich kommen. Nach Herkunftsländern zeigten sich keine signifikanten Unterschiede.



Für die andere Hälfte der Geflüchteten (52%) war Österreich demnach das Ziel ihrer Flucht. Unter diesen Personen gaben fast drei Viertel (73%) als Begründung für die Ziellandwahl an, dass Österreich ein sicheres Land sei (Graphik 25). Am zweithäufigsten wurde als Grund genannt, dass Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in Österreich gegeben seien (50%). Weitere Motive waren Familienangehörige, die sich schon in Österreich befanden (29%), sozialstaatlichen Leistungen (21%), das Asylverfahren in Österreich (17%), ein bereits vorhandenes Netzwerk von Freunden und Bekannten (13%) und die wirtschaftliche Lage (10%). Deutlich wird also die Wichtigkeit vor allem von Familienbeziehungen und in zweiter Linie auch freundschaftlichen Beziehungen – in Summe von sozialen Netzwerken. Eine etablierte Gemeinschaft von anderen Menschen aus dem gleichen Herkunftsland spielte nur eine untergeordnete Rolle (3%) als Zuwanderungsmotiv.

Graphik 25. Motive für Österreich als Zielland (n=438)



Mehrfachnennung möglich

Quelle: Datenerhebung 2017/2018, 2. Welle, Querschnitt, gewichtete Daten

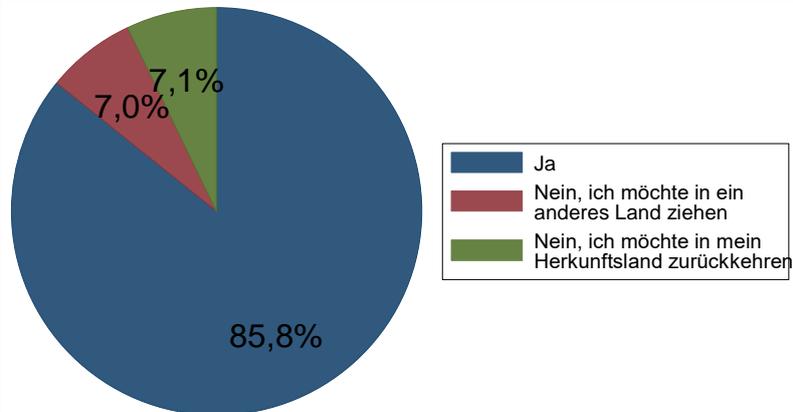
Entsprechend den Ergebnissen bei der Frage nach der Ziellandwahl gaben auch bei den Motiven Frauen (45%) signifikant häufiger als Männer (18%) Familienangehörige als Grund an, nach Österreich zu kommen ($p=0,00$). Bei dieser Frage bleibt der Geschlechterunterschied allerdings signifikant ($p=0,00$), selbst wenn Familienzusammenführung berücksichtigt wird. Mit anderen Worten war Familie für Frauen in jedem Fall ein wichtigerer Grund, um nach Österreich zu kommen.

Trotz der Tatsache, dass nur etwa die Hälfte der Geflüchteten explizit nach Österreich kommen wollte, hatten fast alle Personen (86%) den Wunsch oder die Absicht, in Österreich zu bleiben (Graphik 26). Nur wenige Personen (7%) möchten in Zukunft in ein anderes Land ziehen oder später in das Herkunftsland zurückkehren (7%).

Nach Geschlecht gibt es hier keine signifikanten Unterschiede, die Analysegruppen zeigten andererseits signifikante Abweichungen ($p=0,00$). Am deutlichsten ausgeprägt war der Rückkehrwunsch unter SyrerInnen (12%), am seltensten unter AfghanInnen (2%). Demnach äußerten auch AfghanInnen am häufigsten (92%) den Wunsch, in Österreich zu bleiben statt in ein anderes Land zu verziehen.



Graphik 26. Möchten Sie in Österreich bleiben? (n=811)



Quelle: Datenerhebung 2017/2018, 2. Welle, Querschnitt, gewichtete Daten

Zusammenfassung

Die Analyse der ersten Datenerhebung 2016/2017 zeigt die im Zeitverlauf erfolgreiche Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen, nach Analysegruppen divergente Bildungslevels, die Entwertung von ausländischen Bildungsabschlüssen sowie deutliche Arbeitsmarktsegmentation (Hosner et al., 2017).

Diese Befunde bestätigen sich anhand der Analyse der Datenerhebung 2017/2018 rund ein Jahr später. Die Arbeitsmarktteilnahme sowie insbesondere die Erwerbstätigenquoten sind anhand der vorliegenden Daten im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen. Gleichzeitig bleiben die Anteile der Arbeitslosen unter den Geflüchteten sehr hoch.

Positiv zu vermerken ist der deutlich geringere Anteil an Hilfsarbeitskräften unter den in Österreich Erwerbstätigen im Vergleich zur ersten Datenerhebung. Angesichts der meist mittleren bis höheren Bildungsabschlüsse der Geflüchteten erscheint die Anerkennung und vor allem Verwertbarkeit dieser Abschlüsse am österreichischen Arbeitsmarkt prioritär. Ein besonderes Augenmerk ist auch auf die noch geringe Erwerbstätigkeit von weiblichen Geflüchteten zu legen und insbesondere auf die sehr niedrigen Einkommen, die von erwerbstätigen Frauen erzielt werden.

Die meisten der Geflüchteten gaben an, bereits einen Deutschkurs absolviert zu haben. Ein Großteil der abgeschlossenen Deutschkurse lag auf dem B-Niveau. Auch diverse Integrationskurse und -programme wurden genutzt. Hervorzuheben ist vor allen Dingen die subjektiv wahrgenommene Unterstützung der Kurse in verschiedenen Lebensbereichen, unter anderem um zusätzliche Fähigkeiten zu erwerben, zum Erlernen eines neuen Berufs oder um eine Arbeitsstelle zu finden.



Literatur

AMS. (2018). Sonderauswertung zum Bestand anerkannte Flüchtlinge und subsidiär Schutzberechtigte, arbeitslos vorgemerkt oder in Schulung. August 2018. Wien.

BMI. (2018). Asylstatistik 2017. Wien.

derstandard.de. (2019). Flüchtlinge als Erntehelfer: Wer will sie? 15. Mai 2019.

<https://www.derstandard.de/story/2000103133930/fluechtlinge-als-erntehelfer-wer-will-sie>

Buber-Ennser, Isabella. (2018). Bildung Geflüchteter in Österreich und Deutschland. Evidenz aus jüngsten Erhebungen. Vienna Institute of Demography, Österreichische Akademie der Wissenschaften. Wien.

Expertenrat für Integration. (2015) 50 Punkte – Plan zur Integration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich.

Hosner, Roland, Vana, Irina, Khun Jush, Golschan. (2017). Integrationsmaßnahmen und Arbeitsmarkterfolg von Flüchtlingen und subsidiär Schutzberechtigten in Österreich. Forschungsbericht des FIMAS-Projekts. ICMPD.

ILO. (1982). Resolution concerning statistics of the economically active population, employment, unemployment and underemployment, adopted by the Thirteenth International Conference of Labour Statisticians. October 1982.

ÖIF. (2019) Informationen zum Integrationsgesetz 2017.

<https://www.integrationsfonds.at/der-oeif/ueber-den-oeif/integrationsgesetz-2017>

Statistik Austria. (2018). migration & integration. zahlen.daten.indikatoren 2018. Wien.

Statistik Austria. (2019). Nettomonatseinkommen unselbständig Erwerbstätiger nach sozioökonomischen Merkmalen. Jahresdurchschnitt 2018.

UNESCO. (2019). ISCED Mappings. <http://uis.unesco.org/en/isced-mappings>.

Daten

Hosner, Roland und Leitner, Sandra. (2018). FIMAS - Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten in Österreich. Welle 2 (2017/2018). Projekt FIMAS+INTEGRATION. Datensatz-Version 1.7.